

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt (vierteljährl. Nr.) 25, monatlich 35 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postbüros im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich Nr. 1, 25, außerhalb des- selben Nr. 1 ab Klein Beträge 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite 2 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 101

Samstag, den 29. April 1916.

33. Jahrg.

Sonntagsgedanken.

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur!
Es dringen Blüten aus jedem Zweig,
und tausend Stimmen aus dem Gesträuch...

Frühling! Es liegt eine gewaltige Botschaft in dem unzertrennbaren Lebenswillen der Natur; sie heißt: Leben kann nicht untergehen. So ist nicht auszurotten, was lebensfähig, was rein und wahr ist. Verzagen? Des Winters Nacht ist gebrochen; es muß gelingen.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt' erschaffen,
ich schäm' mich des im Morgenrot.

Eichendorff.

Wochenrundschau.

Am 20. April ist das „letzte Wort“ Wilsons dem Auswärtigen Amt in Berlin zugestellt worden und auf Offizern hat die deutsche Öffentlichkeit davon Kenntnis erhalten. Viel Lärm und viel Druckswärze ist durch verschwendet worden. In ihrer Beurteilung ist man darin einig, daß die Staatschrift sachlich von einer fast unbegreiflichen Oberflächlichkeit zeugt und in der Form so ungeschicklich ist, wie selten ein derartiges amtliches Schriftstück. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt die Torpedierung des Dampfers „Sussex“ einfach als erwiesene Tatsache an, obgleich deutscherseits die blühende Erklärung des Gegenteils abgegeben worden war. Die deutsche Regierung hatte die amerikanische gebeten, ihr dasjenige Beweismaterial zur Prüfung zu überlassen und sich bereit erklärt, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission festzustellen. Auf dieses weitgehende Entgegenkommen geht Wilson gar nicht ein, er würdigt es in seiner Schrift keines Wortes. Darin allein liegt schon eine grobliche Geringschätzung und Beleidigung gegenüber der deutschen Regierung. Die Beweisunterlagen hat man sich drüben von England geholt, und wie man dort das Beweismaterial zusammengebracht, ist durch die Ver-

öffentlichung des Schweizerischen Schriftstellers Niederöst, von dem falsche Aussagen erpreßt wurden, beleuchtet worden. Davon mag Herr Wilson wohl so einigermaßen unterrichtet sein, und vielleicht hat er sich aus diesem Grunde nicht darauf eingelassen, daß das ihm zugeführte Material des näheren untersucht werde; es bleibt jedoch ein Versuch mit untauglichen Mitteln, wenn man die Brichtigkeit einer Behauptung durch hemdärmelige Grobheit verheben will. Die Form der Staatschrift ist von geradezu gesuchter Unfreundlichkeit und empörend. Kein Privatmann würde sich solche Angelegenheiten gefallen lassen, die Wilson dem ganzen deutschen Volke bieten zu dürfen glaubt. So wird man zu der Ueberzeugung gezwungen, daß es die Absicht war, Deutschland um jeden Preis zum Bruch zu treiben, oder was schlimmer ist, es vor der ganzen Welt zu demütigen. Diese Auffassung kommt auch fast in der gesamten Presse des feindlichen Auslands zur Geltung.

Ueber die vermittelnde Wirkung der Staatschrift, d. h. über die zu erwartende Stellungnahme der maßgebenden Kreise in Deutschland zu ihr sind die Vermutungen geteilt. Ein Teil der deutschen Zeitungen erwartet, daß die amerikanischen Drohungen unter dem Hinweis auf die freigesetzten und immer rätselhafteren Bülloeratsverfahrungen Englands gerade auch gegenüber neutralen Staaten, unter dem Hinweis ferner, daß niemand, und wäre es ein amerikanischer Staatsbürger, befugt ist, in Kriegsgewässern spazieren zu fahren, daß endlich Deutschland, um sich des brutalen Aushungerungskrieges zu erwehren, zu den äußersten Abwehremitteln zu greifen gezwungen ist, — mit kühler Gelassenheit abgewiesen werden und daß man es den Amerikanern überlasse, aus ihrer kaum noch zu überbietenden „Unfreundlichkeit“ die Schlüsse zu ziehen, die sie wollen.

Ein anderer Teil glaubt auch jetzt noch an der Möglichkeit einer friedlichen Auseinandersetzung festhalten zu können, da ein Kriegszustand für beide Teile bedenklich wäre und dadurch geschäftliche Bande zerrissen würden, deren Wiederknüpfung schwierig und jedenfalls ungünstig sei. Die Benachteiligung Deutschlands wird dabei weniger in einer etwaigen militärischen Nachteiligung der Vereinigten Staaten, die ja nicht gerade groß ist, erblickt, als in der finanziellen Stärkung des Vierverbands durch das reiche Amerika. Dagegen läßt sich aber allerdings einwenden, daß, wenn auch das „letzte

Wort“ trotz seiner verleugenden Art, nicht gar so ernst zu nehmen, wenn es wirklich mehr als Bluff aufzufassen wäre, andererseits auch die finanzielle Hilfe wohl weit überschätzt wird. Die Amerikaner pflegen Geld nicht im großen Stil zu geben, es sei denn, daß sie ein gutes Geschäft damit machen, und so wie die Dinge liegen, wäre das doch einigermaßen zweifelhaft. Mit Geld, Schiffsreisen und ähnlichen wertvollen Dingen fängt der Vierverband nicht viel an, was er braucht, sind Lebensmittel und Kriegsgeräte aller Art. Gewiß kann ihm Amerika diese in Hülle und Fülle liefern, auch auf Pump, und es hat sie dem Vierverband schon seit Kriegsbeginn so reichlich zukommen lassen, daß eine Steigerung kaum mehr möglich erscheint. An sich würden also unsere Feinde wohl keinen erheblichen Mehrgewinn zu verzeichnen haben. Dagegen würde mit der offenen Parteinahme der Vereinigten Staaten für den Vierverband für Deutschland jede Notwendigkeit auf Rücksichtnahme entfallen, der Tauchbootkrieg könnte in ganz anderer Weise geführt werden und es würde sich bald zeigen, von wie geringem Wert tatsächlich die finanzielle Bundesgenossenschaft wäre.

Die Entscheidung steht der Reichsleitung zu; ob sie in dem einen oder dem andern Sinne getroffen wird, kann möglicherweise schon in den nächsten Stunden bekannt werden. Der Reichskanzler hatte einige Unterredungen mit dem amerikanischen Botschafter und lehrte darauf zum Vortrag beim Kaiser ins Hauptquartier zurück, ebenso der Staatssekretär des Reichsmarineamts. Auch der Botschafter Wolf-Gerard begab sich darauf — ein etwas ungewöhnlicher Fall — ins Hauptquartier.

Die 11. Kriegswache hat eine lebhaftere Gefechts-tätigkeit im Westen, zahlreiche Luftkämpfe, zwei Luftangriffe auf England und, was jeden Deutschen mit hoher Freude erfüllt, einen erfolgreichen Ausfall unse- rer Flotte zu verzeichnen. Die Kämpfe um Verdun mit ihren jeden Tag einfallenden Vorstößen der Franzosen, die alle zusammenbrachen, haben wir jeweils im An-schluss an den Tagesbericht besprochen. An den übrigen Teilen der Westfront ist ein mißglückter Teilangriff der Franzosen bei Villeroy an Bois, an der Grenze der Champagne zu nennen. Sodann aber haben die deut-schen Truppen in den Vogesen einen hervorragenden Erfolg errungen. Ueber dem Berg Domon drüben, vor Badonviller gelegen, erhebt sich die Höhe 542, vor der

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

69. Fortsetzung.

(Nachdr. verb.)

„Ach Dir? Du bist es ja, die ich um Verzeihung bitten muß... für Dich und Deine Mutter! Ich hab' schlecht getan an allen Beiden... ich hab' Dir schwarzes Unrecht zugefügt; ich hab' Dich verleumdet, Dich... mein eigenes Fleisch und Blut... mein gutes, traves Kind, das so viel hat ausstehen müssen in seiner Unschuld... Verzeih' mir, Franzl,“ fuhr er mit erlöschender Stimme fort, „verzeih' mir für Deine Mutter und für Dich... wenn Du es tust, dann kann ich erst ruhig sterben... denn dann weiß ich, daß mir auch auch unser Herrgott verzeiht, wenn ich hinüber muß in die Ewig...“

Schwäche überwältigte und hinderte ihn, zu vol-lenden. Das Haupt sank von der versuchten Erhebung schwer zurück; der Atem versiechte und die Augen schlos-sen sich, dennoch war etwas über sein ganzes Wesen er-gossen, als ob die Erregung seine Kräfte und Geister in neue Spannkraft versetzte... die Atemzüge wurden ruhiger und gleichmäßiger und gingen in jene eines tiefen Schlummers über.

Die Schale des Lebens schnellte den Tod empor und sank, sie sank von dem einzigen Tropfen reiner Freude, den dieser Augenblick in sie geträufelt.

Franzi war betend in die Knie gesunken, ihre Lip-pen sprachen das Wort der Verzeihung nicht aus, aber desto lauter rief es ihr Herz. Sie beugte das Haupt und neigte das Antlitz auf das Bett, um ihren Scheitel wehte es wie der Fittig eines Engels, der seine aufjährende-Palme auf sie niederjente.

Im Waisenhause war ein fröhlicher Abend angebro-chen; in einer großen Stube, die außerhalb des eigent-

lichen Hausverschlusses lag, war die Christbescheerung eingerichtet, damit auch die wenigen Verwandten und Wohlthäter der Kinder Zutritt haben konnten, ohne die höchlich strenge Ordnung der Anstalt zu verletzen. In der Mitte auf kleiner Erhöhung stand eine stattlich-Tanne, von unzähligen Wachskerzen schimmernd und reichlich behangen mit allem, was Auge, Hand und Mund her begehrtlichen und so leicht begnüglichen Kindereu-erregen kann und was geeignet war, in der Sorge für ihre kleinen Freuden und Bedürfnisse den Gedanken und das schmerzliche Gefühl von ihnen fern zu halten, daß sie diejenigen entbehrten, denen diese Sorge die liebste Pflicht sein würde und das schönste Glück, daß es nicht ein Vaterange war und nicht Mutterhand, die den Baum geschmückt und beleuchtet. In argloser, ah-nungsloser Fröhlichkeit drängte und jubelte die kleine Schar um die kostbare Tanne; wer sie so glücklich sah, mochte die grauen Jaden vergessen, in denen sie waren und behäbig fiedten, die aber doch unablässig daran mahnten, mit wie vielen Tränen der noch so kurze Le-bensweg eines jeden dieser armen Kinder begossen sein mochte, bis die sichere Pforte erbarmender Liebe sich schänzend hinter ihm geschlossen. Einige Schwestern waren an-wesend, dunkle Merkzeichen für den überlustigen Schwarm der stets geübten Ordnung und Ruhe nicht völlig zu ver-gessen; auch Franzl war gekommen, der Zustand ihres Großvaters hatte sich von Stunde zu Stunde gebessert, als zuvor der Verfall rasch und plötzlich gewesen war; sie hatte es wohl wagen dürfen, ihn einige Stunden anderer Pflege zu überlassen, ihr Herz drängte sie, den heiligen Abend im Waisenhause zuzubringen... es war ja für sie so voll bedeutsamer Erinnerungen, und fand sie auch an einem neuen Wendepunkte ihres Le-bens — hier war es doch immer, wo der Quell ihrer Tage den Lauf in die Welt begonnen, hier war es ihr Vergnügen und Bedürfnis, in Gedanken an dessen Min-nis-saal hinauf zu wandern, durch die sonnigen Thüren und

Träume zu versinken, welche Laufbahn ihm noch be-stimmt sein mochte, ob mit anderen Gewässer vereinigt stätlich und wirkungsvoll dahin zu strömen, oder allein mühsam sich durch Gestein und Klippen zu ringen, oder im breiten Sumpfe sich zu verlieren oder im Sarg zu verfinstern zu versinken...

So sinnend sah sie den spielenden Kindern zu und war Anfangs nicht im Mindesten überrascht, als ihr ge-genüber eine Tür sich aufstut und Susi vor ihr stand; waren doch ihre Gedanken um den lieben Nischhof ge-schwebt — war es ein Wunder, wenn eine seiner ver-trauten Gestalten ihr wie liebhaft entgegen trat? Erst als diese, im höchsten Grade überrascht, mit einem Aus-ruf der Freude ihr entgegenlag, als sie ihre Arme um den Hals, ihren Fuß auf den Wangen rührte, kam sie aus ihrer Träumerei zu sich und fand sich erwachend im Arme der schönsten Wirklichkeit. Es war eben das Glöckchen erklingen, das Kinderwöllchen mußte sich zurückziehen und von der Freude scheiden; sehnsüchtig zurückschauend, halb willig, halb widerstrebend, folgten die Kleinen dem Rufe und der führenden Hand, sie lernten zum ersten Mal, was das Leben so oft von seinen Schülern begehrt, zu entsagen und der Freude den Rücken zu wenden, wenn sie am lieblichsten lacht!

Die Freundinnen waren beinahe allein und Nie-mand war, der die frohen Ergötzungen des Wiedersehens ge-heit oder belauscht hätte.

„Enli vermochte lange nicht zu sich zu kommen, vor Stammen und Freude.“

„Ja, ja, Du bist es schon.“ — sie und betastete Franzl's Wangen und Stirn, wie sie sich von ihrer Kö-r-perlichkeit zu überzeugen. „Das ist Dein liebes, gutes Gesicht, das sind Deine guten, treuen Augen! Aber wie kommst Du daher? Und jetzt und in dem Gewand?“

Franzi wandte die Augen ab und bemühte sich ihrem Tone alles zu entnehmen, was den Anflug eines Vorwurfs haben konnte...

die französische Front liegt. Unsere Feldgrauen haben nun die erste und zweite Linie dieser Stellungen gestürmt und die dritte größtenteils zerstört. Es war dies angesichts des für den Angreifer sehr schwierigen Geländes eine heldenmütige Leistung ersten Ranges. Gegen die Engländer nimmt der Minenkampf seinen gewohnten Fortgang. Den offenen Kampf liebt England, wie es scheint, nicht mehr, die Maulwurfsarbeit sagt ihnen offenbar mehr zu und so muß man eben Mine gegen Mine setzen. Unsere wackeren Pioniere werden da den Maulwürfen schon zu begegnen wissen.

Ein Geschwader der Marineflugschiffe und einisches des Landheeres führten gleichzeitig, aber scheinbar unabhängig voneinander, Angriffe auf England und französische Küstenplätze aus. Jenes belegte mehrere englische Städte bis Cambridge mit Bomben, dieses zog gen London und Colchester. Die Engländer besilten sich, amtlich zu verkünden: das Bemerkenswerte an diesen Angriffen sei, daß sie so gut wie wirkungslos verlaufen seien. In Deutschland ärgert man sich nicht über diese dummen Ausreden, die uns ärgern sollen, sondern man freut sich darüber, daß die Engländer sich genötigt sehen, ihren Aerger auf diese kindische Art zu verdecken.

Unsere Kreuzer haben vor Plymouth und Lowestoft ein kräftiges Wort gesprochen. Und wie so nach und nach durch das neutrale Ausland bekannt wird, sind dem Seekampf, abgesehen von den Beschädigungen beider Städte, verschiedene englische Schiffe zum Opfer gefallen. Es wurde ein feindliches Tauchboot versenkt, ein kleinerer Kreuzer, Zerstörer und Wachboot vernichtet und ein großer Kreuzer durch den Torpedoschuß eines unserer Tauchboote kampfunfähig gemacht; wahrscheinlich ist der Kreuzer später auch gesunken. Auch diese Verluste leugnet England einfach weg, behauptet sogar, daß unsere Flotte in die Flucht geschlagen worden sei. — Drei deutsche Flugzeuge haben dem russischen Dampfschiff „Slawa“ im Rigaischen Meerbusen durch Bombentreffer übel mitgespielt. Dagegen hat man von der Tätigkeit der Tauchboote in dieser Woche nichts mehr gehört.

Einen herben Verlust hat unser Vaterland und die uns verbündete und befreundete Türkei durch den Tod des 73jährigen Generalfeldmarschalls von der Goltz erfahren, der dem Flektyphus zum Opfer fiel. Unter schwierigen Verhältnissen leitete der verdiente General die kriegsrischen Unternehmungen in Kleinasien. Seinem Feldherrntalente gelang es, den Vormarsch der Russen nach dem Fall von Erzerum zum Stehen zu bringen und im Irak die Engländer in einer verzweifelten Lage zu erhalten. Für den Erfolg des Oberkommandierenden ist, wie man hört, bereits geklagt.

England hat zu seinen vielen Sorgen eine neue bekommen, oder vielmehr eine alte Sorge pocht mit der höchsten Hand wieder einmal besonders kräftig an die Tür von England, das der Schützer der Freiheit und Vorkämpfer der Schwachen ist — nach Skandinavien und Genöven. In Irland ist eine starke Bewegung gegen die Engländer zum Ausbruch gekommen, Irland, von dem jede Seele, jeder Fuß breit Landes ein Zeuge für die unmenschliche Grausamkeit und unerträgliche Habgier Englands ist. Die Geschichte Irlands seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts ist eine lange Kette entsetzlicher Leiden. Für den Seeverkehr, der damals die Welt von Europa aus zu erobern begann, waren die großbritannischen Inseln so günstig gelegen, wie kein anderes Land. Am meisten begünstigt durch die natürliche Lage aber war doch Irland, die am weitesten nach Westen gelegene Insel. Irland schien, durch die Natur seiner Lage sowohl wie durch die Natur seiner buchtenreichen Westküste, dazu berufen zu sein, den Vermittler Europas im Verkehr mit der neuen Welt zu machen. Mit dem angeborenen Spürsinn des großen Räubers ist England daher von dem Augenblick an, wo es sich in seine Herrenrolle auf dem Weltmeer einzuleben begann, darauf ausgewiesen, die irische Unabhängigkeit zu zerstören und die Zukunft des Volkes zu untergraben. Schon die ersten zielbewussten Vorkämpfer englischer Seeherrschaft, die Königin Elisabeth und Cromwell, sind die geschworenen Feinde der irischen Freiheit gewesen. Angeblich um ihrer Religion willen wurden die Iren rechtlos gemacht, ihr Grundbesitz fiel den englischen Herren als Beute zu. Aber trotz aller Drangsalierung hatte sich die Bevölkerung der irischen Insel im Jahre 1845 auf über 8 1/2 Millionen gehoben. Ein einziges Hungerjahr genügte, um die Zustände, wie sie die englische Ausbeutung geschaffen hatte, unerträglich zu machen. Ueber drei Millionen Iren haben in der Folge der Heimat den Rücken gekehrt, überwiegend um auf amerikanischen Boden ein Stück der Freiheit wiederzugewinnen, die der englische Jvingherr ihnen geraubt hatte. Noch heute aber hat die Bevölkerung der gesegneten Insel bei weitem nicht den Stand des Jahres 1845 wieder erreicht, sie betrug nach der Zählung des Jahres 1911 wenig über 4 1/2 Millionen. Irlands einst blühende Landwirtschaft ist durch das englische Ausbeuterverhalten zugrunde gerichtet, Irlands industrielle Entwicklung ist zugunsten der englischen Vorkämpfer gewaltsam niedergehalten worden. So hat man dem unterjochten Volk erst die Freiheit genommen und ihm dann das Mark aus den Knochen gesogen, und erst, als es in der Verschönerung der Feiner (so genannt nach dem halb sagenhaften Wikshelden Finn der Irländer am Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr.) seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Verweilung zum Dynamit griff, ließ man den Iren so viel vom englischen Ueberfluß zukommen, daß sie ein etwas erträglicheres, aber ungefährliches Dasein vor Englands Tür fristen dürfen. Im Weltkrieg ist der alte Haß gegen die Bedrückten aufs neue zum Ausbruch gekommen und hat sich bereits in blutigen Gewalttaten Luft gemacht. Wie erst man in England die Sache nimmt, geht aus den ausweichenden Antworten des Staatssekretärs für Irland im Unterhaus hervor. Er mußte indessen so viel zugeben, daß der Aufruhr bereits nicht mehr auf die Sinn-Feind- (die Feinde) beschränkt sei. Auch in Irland

Aufmerksamkeit. Trotz der Beschwichtigungsversuche der Regierung besprechen die Zeitungen die Lage in Irland mit steigender Besorgnis, da sie annehmen, daß sie viel schlimmer sei, als man zugeben will. Der Aufruhr verhindere England seine Truppen Frankreich zu Hilfe zu senden. — Wir wollen an den irischen Aufruhr keine allzu großen Hoffnungen knüpfen; England wird ihn wohl mit List und Gewalt dämpfen, wie es — hat Zweifel durch List — den ihm gefährlichen Cajement in seine Gewalt gebracht hat. Aber eine Erge, die außerordentliche Kraftanstrengung erheischt, wird diese Bewegung noch lange bleiben. Und sie läßt sich nicht so leicht auf Erden.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, den 28. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren. Durch die planmäßige Beschließung von Ostschiffen hinter unserer Front, namentlich von Lens und Borooten. Ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrt Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kinder eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der Gazette des Ardennes veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westl. der Maas über Bethelainville und bei Wry ab. Ein zweites in unserem Abwehrfeuer bei Fropelle (östl. von St. Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Bieson wurden von einem Luftschiff mehrerer russ. Flughäfen vom Flugzeuggeschwader angegriffen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. (Antl.) Am 27. April haben Deutsche Flugzeuge das russ. Dampfschiff „Slawa“ im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz beständiger Beschließung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Weltkrieg.

Heute ist einmal als Werkschuldigkeit zu verzeichnen, daß der deutsche Tagesbericht meldet: Vor Verdun keine Veränderung. Das wird wohl nicht heißen sollen, es sei beiderseits eine Ruhepause eingetreten, die man ja den Truppen von Herzen gönnen würde. Unternehmungen von Bedeutung sind aber nicht zur Ausführung gekommen. Dagegen haben die Engländer bei Beaumont eine Schlappe erlitten; 46 Mann, darunter ein Hauptmann sind gefangen und Kriegsgerät erbeutet. Von der Offenzug werden die Angriffe eines Zeppelins auf Metz und einiger Fliegergeschwader auf verchiedene Flugzeuglager gemeldet. Besonders erfreulich ist die Zerstörung des russischen Schiffes „Slawa“ durch Marineflugzeuge im Rigaischen Meerbusen. Die „Slawa“ war damals mit dabei, als russische Kriegsschiffe zwei deutsche Torpedoboote völkerrechtswidrig in schwedischen Gewässern versenkten und beschossen. — Nach einem italienischen Bericht wurden in Plymouth und Lowestoft durch die deutsche Flotte 240 Häuser zerstört. Die Engländer werden aber dabei bleiben, daß der Angriff durch seine Wirkungslängigkeit bemerkenswert sei.

Ein englischer Kreuzer vernichtet.

W.B. London, 28. April. Die Admiralität teilt mit, daß das Flaggschiff Russell, das die Flagge des Kontradmiraals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermißt, 676 wurden gerettet.

(Notiz: Das Flaggschiff „Russell“ maß 14 220 Tonnen und war mit vier 30,5 Zm., zwölf 15,2 Zm. und zwölf 7,6 Zm.-Kanonen bewaffnet und hatte vier Torpedolancierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten.)

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 28. April. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Nördlich der Aisne wurden mehrere deutsche Patrouillen durch Handgranaten zurückgeschlagen. In der Gegend von Verdun heftige Beschließung des Kernwerkes von Woocourt, sowie unserer Anlagen am Pfeffelhäger. Ein kleiner feindlicher Angriff gegen ein Grabenstück nördlich des Forts Vouz wurde sofort durch unser Speerfeuer angehalten. In Lotharingen zerstörten wir eine deutsche Aufklärungsabteilung, die versuchte, unsere Stellungen östlich von Comorn zu erreichen.

Abends: Auf dem östl. Ende der Armentièresfront in der Gegend von Woocourt, Cones und Camieres. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind zwei Angriffsversuche, die von heftiger Beschließung begleitet waren, den einen auf der Front von Houcoumont und des Schöpfes von Thiamont und den anderen zwischen Voucoumont und Vouz. Durch unser Speerfeuer verhindert, verließen die Deutschen ihre Graben nicht. Gestern fiel ein durch das Feuer unserer Automobilkanoen abgeschossenes feindliches Flugzeug vor dem Fort Vouz herunter. In der Nacht vom 26. zum 27. April führten drei unserer Lenkflugschiffe einen Ueberfall aus, wobei von ihnen zahlreiche großkalibrige Geschosse auf die Bahnhöfe Etain und von Versoort und auf die Eisenbahn bei Arnville abgeworfen wurden. In derselben Nacht warfen unsere Flugzeuge 157 Geschosse von 120 Millimeter auf verschiedene Bahnhöfe des Aisnetales, 25 Geschosse desselben Kalibers auf Etain und 20 Granaten auf den Bahnhof

von Thionville und 8 Geschosse desselben Kalibers auf den Bahnhof Conslans.

Belgischer Bericht: Die gleiche Tätigkeit auf verschiedenen Teilen der Front, ganz besonders bei Dinmouen. Unsere Batterien nahmen bei Reuym und Wyhuygen feindliche Truppen unter Feuer.

Ein schlauner Plan Englands.

W.B. Amsterdam, 28. April. Nach Londoner Berichten wird auf der kommenden Pariser Wirtschaftskonferenz des Bierverbandes jeitens der englischen Vertreter der Antrag gestellt werden, der Bank von England den gesamten Goldvorrat aller Notenbanken der verbündeten Länder zur ausschließlichen und unbeschränkten Verfügung zu stellen, damit diese Vorräte jederzeit im geeigneten Augenblick da verwendet werden können, wo sie am nötigsten sind. Für diesen schlaunen Plan, der hauptsächlich dem notleidenden Sterlingskurs zu Hilfe kommen soll, scheint England bisher aber bloß Rußland gewonnen zu haben, während Frankreich noch zögert und Italien sich ablehnend verhält.

Die einheitliche Handelsfront.

W.B. Paris, 28. April. Die zweite parlamentarische internationale Handelskonferenz ist gestern eröffnet worden. Der Vorsitzende bezeichnete als den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung, Zeugnis abzulegen für die wirtschaftliche Geschlossenheit der Verbündeten gegenüber Deutschland.

Der Krieg zur See.

W.B. London, 28. April. (Reuter.) Bisher sind 84 feindliche Schiffe als Preisen erklärt worden; 42 davon wurden verkauft und 42 beschlagnahmt. Der Gesamtinhalt der verkauften Schiffe beträgt 54 722 Tonnen, der der beschlagnahmten Schiffe 56 162 Tonnen. Aus dem Verkauf von Schiff und Ladung wurden bisher 6 850 000 Pfund Sterling erzielt.

W.B. Hoek van Holland, 28. April. Der aus London angekommene Dampfer „Guardian“ meldet, daß er an dem Dampfer „Dubbe“ vorüberkam, der von zwei Schleppbooten nach Harwich geschleppt wurde und von zwei Kriegsschiffen begleitet war.

W.B. Rotterdam, 28. April. Der Rotterdamische Courant meldet, daß die Versicherungsprämien für Kriegsschiffe für alle Schiffe, die nach oder von der englischen Westküste fahren, mit Einschluß von Liverpool, Glasgow und Bristol um 10 Schilling erhöht wurden.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 28. April. Amtlich wird verkauft vom 28. April 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der russische Tagesbericht.

W.B. Petersburg, 28. April. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Der Feind schickte die Beschließung des Brückenkopfes von Ueghill fort. Feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Gegend von Dünaburg. Einer der Apparate trug deutlich untere Abzelen. Unsere Flieger griffen die Eisenbahn im Rücken der deutschen Linie an. Ein Luftfahrzeug vom Typ Muramich warf 13 ein Bad schwere (16,38 Kilogramm) Brandbomben und 7 Sprengbomben auf den Bahnhof Daudlewas südöstlich Herdrichstadt. Die Bomben verursachten Verände im Bahnhof. In der Nacht zum 26. April griff der Feind nach zweifelhafte Artilleriebeschießung im Abschnitt Wlaspin-Kraschn nordöstlich Baranowitsch an. Der Angriff wurde durch das Feuer unserer Posten, Patrouillen und Aufklärer abgewiesen. Am Morgen stellten wir neue feindliche Truppenzusammenschüßungen gegen die Eisenbahn fest, die wir gleichfalls durch unser Feuer zerstörten. Die feindliche Artillerie war besonders tätig in der Gegend des Dognskoje-Kanals und der Salskida. Feindliche Flugzeuge überflogen an zahlreichen Stellen die Unterstände der Truppen des Generals Ewert und warfen Bomben ab. In der Gegend der Eisenbahn Komon-Komet besetzten wir nach Kampf das Dorf Chromiakow 5 Kilometer nordöstlich Digns. Der Feind versuchte, das verlorene Gelände zurückzuerobern, wurde aber durch unser Feuer abgewiesen.

Kaukasusfront: In den Gegenden von Mamachatan und Much Vorpustengefächte. Südlich Bilkis warfen unsere Truppen die Türken aus einer ganzen Reihe ihrer Gebirgsstellungen.

Schon wieder ein Ministerwechsel?

W.B. Petersburg, 28. April. Wie verkauft, wird der Ministerpräsident Skirmer, der erst vor kurzer Zeit das Amt übernommen hat, demnächst zurücktreten.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 28. April. Amtlich wird verkauft vom 28. April 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschäftstätigkeit war gering. Die Lage ist unverändert.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 28. April. Amtlicher Bericht von gestern: An der Grenze des Trentino vom Gardasee bis zur Brenta Tätigkeit der Artillerie und der Flugzeuge. Im oberen Gordenale nahm unsere Artillerie die feindlichen Verteidigungsanlagen am Sieb unter Feuer. Im Drautale wurde der Bahnhof von Juvideu mehreremale von unserem schweren Kaliber mit genauegezieltem Feuer beschossen. Im Isonzo und auf dem Karst genutzte feindliche Artillerie. Ein feindlicher Wagenzug auf der Straße von Oppochiolle nach Rabbia wurde von einer unserer Batterien beschoßen. Einige Wagen explodierten mit großem Getöse. Im Abschnitt östlich von Selz stellte der Feind mit großer Verarmung von Schützengräben und schweren Minen eine feindliche Verarmung, in die von uns im Süden des Tales eroberte Verarmung wieder einzudringen, hartnäckig aber vergeblich versuchte. In der letzten Nacht trieb er nach mehrstündiger heftiger Beschließung nacheinander vier mütende Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Die dichten Reihen seiner Infanterie wurden von unserem Feuer niedergemüht und jedesmal gezwungen, in großer Unordnung zurückzugehen. Wir nahmen dem Feind etwa 20 Gefangene ab.

Höchstpreise in Italien.

W.B. Rom, 28. April. Ein Erlass setzt Höchstpreise fest für den öffentlichen Verkauf der gangbarsten Marktwaren, sowohl industrieller wie landwirtschaftlicher Herkunft.

Neues vom Tage.

Aufruhr in Irland.

W.B. London, 28. April. Zwei Dampferlinien nach Irland sind eingestellt. Die irischen Abgeordneten in London werden überwacht. In ganz England herrscht Befürzung, da die Bewegung in Irland weitergreift.

Ueber ganz Irland ist der Belagerungsstand verhängt und General Maxwell, der frühere Kommandierende in Ägypten mit außerordentlichen Vollmachten mit 16 000 Mann nach Irland gesandt. Aus Amerika (!) sollen 10 000 Gewehre in Irland gelandet worden sein. Viele Häuser in Dublin sind zerstört.

Die Verbündeten.

London, 28. April. Der „Manchester Guardian“ bespricht sich, daß der französische Senator Clemenceau England vorschreiben wolle, was es zu tun habe. England erfülle seine Pflichten gegen die Verbündeten vollkommen und brauche keinen Tadel.

Ein Spion.

A. G. Athen, 28. April. Die Polizei verhaftete einen Spion in dem Augenblick, als er im Hafen Piräus einem englischen Offizier ein Paket aushändigen wollte. Darin fanden sich die vom griechischen Marine-Minister entworfene Pläne für den Minengürtel zum Schutz des Hafens.

Die Engländer besetzten auf der griechischen Insel Zips das Telegraphenamt.

Völkerrecht und Menschlichkeit in Amerika.

Berlin, 28. April. Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt mit: Vor etwa 14 Tagen nahm eine hervorragende deutsche Persönlichkeit in Christiania (Norwegen), der für einen Amerikaner gehalten wurde, an einer Unterhaltung teil, die zwischen einem Amerikaner und zwei Engländern geführt wurde. Er erfuhr in dieser Unterhaltung von dem offenbar gründlich studierten Amerikaner, man habe jetzt in Amerika eine chemische Bombe von beispielloser Wirkung fertiggestellt und erprobt. Ein blausäureartiges Gas, welches, vermöge seiner Schwere vom Wind wenig abhängig, im Bereich eines Quadratkilometers oder mehr alles Lebendige vernichte. Es handelt sich um Luftfahrzeugbomben, außerdem um Haubitzgeschosse, die mit diesen Gasen gefüllt werden. In Deutschland habe man, sagt der Amerikaner, Reibliches, wolle es aber aus Menschlichkeitsgründen nicht anwenden. Da die amerikanischen Geschosse und Füllungen in großen Massen fertiggestellt und zur Verschiffung bereit wären, so könne unter diesen Umständen der Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft sein, denn die Wirkung der Gase sei tatsächlich katastrophal. Die Verschiffung nach England einerseits, nach Rußland über Japan andererseits werde demnächst beginnen.

Eine Umfrage.

New York, 28. April. Eine Umfrage der Hearst'schen Blätter bei den Kongressmitgliedern ergab laut „D. T.“, daß sich 144 Mitglieder entschieden gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und nur 36 dafür erklärten. 299 verweigerten ihre augenblickliche Stellungnahme kundzutun, der Rest war abwesend.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Berlin, 28. April. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral von Capelle, hat sich ins große Hauptquartier begeben.

Oslo, 28. April. Holland hat das Ansuchen Englands, sich an der Absperrung Deutschlands zu beteiligen, abgelehnt.

Petersburg, 28. April. Die Türken haben gegen Erzerum einen energischen Gegenangriff begonnen. In der Gegend von Askani wird dauernd gekämpft; in der Richtung von Harval ist von den Türken mit großen Massen der Angriff eröffnet, jedoch zum Stillstand gebracht worden.

Rom, 28. April. Der an der Front lebende, als Schriftsteller bekannte Hauptmann Fini wurde wegen Belandung deutschfreundlicher Gesinnung verhaftet.

Petersburg, 28. April. Aus der Stadt-Losse von Wien sind 10 Millionen Rubel (2 Mill. Mk.) verschifft worden.

New York, 28. April. Die Staaten Massachusetts und New Jersey erklärten sich bei der Abstimmung gegen die Präsidentschaftskandidatur Roosevelt's. Roosevelt ist der Hauptkandidat.

Kriegschronik 1915

28. April: Erneute Angriffsversuche der Engländer nördlich von Ypern brachen vollkommen zusammen.

— In der Champagne wurde von uns nördlich Remesnil eine französische Besatzung gestrichelt.

— Zwischen Wars und Moskau heftige Artilleriekämpfe.

— Schatzreiche deutsche Vorräte östlich von Suwalki und nördlich von Praszyn.

— In den Karpaten Artilleriekämpfe.

— Der Sultan nahm den Titel Chah (der Siegreiche) an.

— Die katalanischen Gewerkschaften erklärten sich gegen den Krieg.

29. April: Englische Angriffe bei Ypern scheiterten; die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

— Bei Remesnil wurde ein französischer Angriff abge schlagen.

— Kleinere erfolgreiche Kämpfe in Nordpolen.

— In den Karpaten Geschützkämpfe; ein russischer Vortritt in Sporiat wurde leicht abgewiesen.

— Die Jahresklasse 1917 soll in Frankreich im Juli einberufen werden.

30. April: Die Festung Dünkirchen ist von den Unsrigen unter Artilleriefeuer genommen worden.

— Ein Angriff der Japaner und Türken nördlich von Ypern östlich des Kanals brach in unserem Feuer zusammen. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalkopf sind ausgebeutet und jetzt in unserer Hand.

— Bei den Kämpfen auf den Russischen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere (darunter 3 Regimentskommandeure) und rund 400 Mann verloren.

— Unsere Vortruppen im nordwestlichen Rußland haben in breiter Front die Eisenbahnlinie Danaburg—Lübau erreicht; gegenwärtig sind Geschütze bei Schanitz im Gange.

— Bei Kalfars haben bei zwei russischen Angriffen 5 Offiziere und 500 Russen in unsere Hand.

— Die Württembergische Regierung hat sich an der englischen Offiziere mit Bomben belegt worden.

Baden.

Karlsruhe, 28. April. Die Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung bezüglich der Beitreibungen, die auf eine Verdeutschung der Fremdwörter in Handel und Gewerbe gerichtet sind, beschloffen, sie tatkräftig zu unterstützen. Ferner hat die Kammer beschloffen, die Arbeitgeber in der Industrie im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung, welche die Sicherstellung der Ernte 1916 für das fernere Durchhalten in wirtschaftlicher Beziehung zukommt, aufzufordern, den in Betracht kommenden Arbeitern und Arbeiterinnen zur Vornahme der Saat- und Erntearbeiten den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

Mannheim, 28. April. Die Mannheimer Schulärztin Graepner-Deymer hat die Körpergewichte und Körpergrößen einer größeren Anzahl von Schülern vor Kriegsausbruch mit denen nach einem Jahr in Vergleich gestellt. Im allgemeinen ist das Ergebnis der zahlenmäßigen Zusammenstellung sehr günstig. Das Durchschnittsgewicht zeigt bei einigen der Gruppen zwar eine leichte Abnahme im Kriegsjahre, sinkt aber nirgends unter die an großem Material gewonnenen Durchschnittszahlen herunter.

Mannheim, 28. April. (Gerettet.) Beim Spielen am Neckar fiel ein hohes Kind in den Fluß und wurde abgetrieben. Der 14jährige Soldat Ludwig Grimm sprang dem Kind nach und rettete es.

Mannheim, 28. April. Der in Charlottenburg verstorbene Konrat Prof. Dr. Bruno Schmitz hat sich um das Mannheimer Stadtbild erhebliche Verdienste erworben. Er ist der Schöpfer des hiesigen Rosengartens und des Friedhofes mit den Arkadenhäusern. Auch die Entwürfe für das geplante Reismuseum und den Denkmalsplatz zum Großherzogdenkmal wurden ihm von der Stadt übertragen.

Schwetzingen, 28. April. Auf dem ersten Spargelmarkt wurden für Spargel erster Güte 80 Pfg. für geringere 50 Pfg. für das Pfund bezahlt.

Staufenberg b. Bernsbach, 27. April. (Selbstentlebung.) Am Grab seiner Mutter erschoss sich am Dienstag der in den zwanziger Jahren stehende Matrose Fritz Kunzmann, der auf Urlaub hier weilte.

Freiburg, 28. April. Der Stadtrat hat in Würdigung der schweren Lage des Wirtszwerkes vorerst von der Einführung jährlicher Volksläden Abstand genommen.

Freiburg, 28. April. (Sommerzeit.) Das Erzbischöfliche Ordinariat hat zu der Einführung der Sommerzeit angeordnet, daß an der Gottesdienstordnung nichts geändert werde, sondern die Gottesdienste, das Betzeiläuten und die Religionsstunden zu der üblichen Uhrzeit vorgenommen werden sollen.

Willingen, 28. April. Das mit einem Aufwand von etwas über 100 000 Mark errichtete neue Spar- und Waisenkasse-Gebäude ist fertig gestellt und seiner Bestimmung übergeben worden.

Mambach bei Zell i. W., 18. April. (Un- glücksfall.) Der im hiesigen Betrieb des Elektrizitätswerkes A. G. Zell beschäftigte 18jährige Elektroarbeiter Ruser kam der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Kandern, 28. April. (Die Höchstpreise.) In der schlechten Beschickung der Viehmärkte schreibt Pfarrer Paul in Kandern in der neuesten Nummer des „Gemeindeboten“: „Heute war Viehmarkt; vor 4 Wochen ein dichtgedrängter Markt, mit viel Schlachtvieh, unerschwingliche Preise, — jetzt kaum 40 Stück, lauter Kleinvieh; nichts für den Metzger. Das machen die Höchstpreise. Alles wird zurückgehalten. Opiert man der ersten großen Zeit, wo bist du hingelommen!“

Emmendingen, 28. April. (Wie's gemacht wird.) Wie die „Volkswacht“ erzählt, soll sich ein hiesiger Geschäftsmann auf folgende raffinierte Weise Butter verschafft haben. Er ging nach Otschikowanden zu Landwirten und gab den Leuten, welche sich durch Unterschrift verpflichteten, jede Woche 7 Pfd. Butter zu 1.80 Mk. das Pfund abzugeben, ein Pfund Käse gratis. Ist diese Nachricht richtig, so sind der Kaufmann wie die Landwirte wegen Verstoß gegen die Bestimmungen betr. Höchstpreis strafbar.

Konstanz, 28. April. (Explosion.) Heute vormittag explodierte das dem Feuerwerker Müller in Emmishofen (Schweiz) gehörige Pulverhäuschen, wobei der 65jährige Mitbesitzer E. Müller den Tod fand. In dem freistehenden Häuschen wurde Pulver für die Herstellung von Infanterie- und Artilleriemunition und von Fliegerbomben gemahlen und gemischt. Man vermutet als Ursache der Explosion Kurzschluß. Das Häuschen lag vollständig in die Luft. In der Nachbarschaft wurden durch die Explosion sämtliche Scheiben eingedrückt.

Vom Bodensee, 28. April. (Grenzsperr.) Wie verlautet, ist die verschärfte Grenzsperr wieder aufgehoben worden.

Württemberg.

Stuttgart, 28. April. (Zum Regierungsjubiläum des Königs.) Blättermeldungen zufolge wird zu Ehren des 25. Regierungsjubiläums des Königs Wilhelm II. in der Zeit von Mitte Oktober bis Januar 1917 eine Ausstellung im K. Kunstgebäude stattfinden, die die Entwicklung der württembergischen Kunst in den Jahren 1891 bis 1916 dartun soll. Zur Durchführung des Ausstellungsplans hat sich ein Vorstand gebildet, an dessen Spitze der Kultminister steht.

Stuttgart, 28. April. (Der Stadtbauplan am Bahnhof.) Dem Bauabteilung für das Gebiet des alten Hauptbahnhofes, der gestern als dritter Entwurf den hiesigen Kollegien zur Beratung vor-

gelegt wurde, ist nunmehr einstimmig zugestimmt worden. Darnach erhebt die untere Königsstraße vom Königsstor bis zur Schloßstraße nach der linken Seite eine einseitige Verbreiterung, so daß die Straße eine Breite von 26 Meter erhält; beim Königin Olga-Bau soll der Fußweg künftig unter die Arkaden hindurchgehen. Die neue „Kaiserstraße“ wird nicht mehr in geschwungener Linie, sondern parallel zur Königsstraße geradlinig laufen und vom oberen Teil des Bahnhofsvorplatzes aus, der ebenfalls eine wesentliche Vergrößerung erhält, in die Schloßstraße einmünden. Eine sogenannte Anbaustraße, die durch eine Art Innenplage unterbrochen wird, und die nicht als eigentliche Verkehrsstraße gedacht ist, wird als eine weitere Parallelstraße eingelegt werden. Der Lastwagenverkehr wird von außen herum geregelt werden. Für den Verkehr vom und zum Hauptbahnhof werden am Königsstor drei gleichwertige Ein- und Ausgänge erstellt. Das Ministerium des Innern hat sich mit dem neuen Plan einverstanden erklärt.

Stuttgart, 28. April. (Heldentod.) Im Alter von erst 18 Jahren ist Leutnant Billy Fritz Roessling im Grenadier-Regiment 119, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn der Hauptmanns-Witwe hier, den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Stuttgart, 28. April. (Geistesgestört.) Gestern nachmittag lief ein an Epilepsie leidendes, 29 Jahre altes Fräulein in einem Anfall von Geistesstörung, nur mit dem Hemd bekleidet, in der Gutenberg- und Johannesstraße umher. Die Kranke wurde nach dem Bürgerhospital übergeführt.

Stuttgart, 28. April. (Die Sommerzeit.) Um in ihrem Teil daran mitzuwirken, daß sich die Bevölkerung mit Einsicht den neuen Bestimmungen hinsichtlich der Sommerzeit anpaßt, hat, wie wir hören, die Oberkirchenbehörde den Kirchengemeinden neben der Anordnung, ihre Uhren auf 1. Mai um eine Stunde vorzurücken, die Weisung zugehen lassen, auch dafür zu sorgen, daß die volle Wirkung der neuen Zeitbestimmung nicht durch Verlegung der Gottesdienstzeit abgeschwächt wird.

Vaihingen a. G., 28. April. (Eierhöchstpreis.) Das hiesige Oberamt hat den Höchstpreis für Eier auf 18 Pfennig festgesetzt.

Enzingen O. Vaihingen, 28. April. (Eine feine Familie.) Im Februar wurden der Frau Burre hier, deren Mann im Felde steht, 800 Mk. gestohlen, wovon ihr 400 Mk. später mit der Post anonym zugehen. Gestern ist es gelungen, den 10jährigen Gothilf Hahnentratt als Dieb, seine Mutter und seine beiden Schwestern als Helfershelfer festzunehmen. Nachdem bei ihnen auf der Diehle bei einer Hausdurchsuchung Wehrräte vorgefunden wurden, gestanden sie den Diebstahl ein. Auch viele andere Sachen, wie Hemdenstoffe und neue Kleider wurden bei dieser Gelegenheit vorgefunden. In einem weiteren Diebstahl scheint die Familie ebenfalls verwickelt zu sein.

Tübingen, 28. April. (Prüfung.) Gestern hat bei der juristischen Fakultät die schriftliche Prüfung begonnen. Es sind 22 Rechtskandidaten und 20 davon in Uniform erschienen.

Münzelsau, 28. April. (Ausgerissen.) In der Nacht sind in die Gegend zehn Kriegsgefangene Franzosen in Zornhofen zwei Russen entwichen.

Von der Jagstgegend, 28. April. (Wildschwein.) Das Wildschwein, das sich seit einiger Zeit in den Oberranger Bergen recht unheimlich bemerkbar macht, konnte bis jetzt noch nicht erlegt werden. In der Karwoche tauchte es im Forstbezirk Dautlofsweiler auf. Am Samstag wurde in den Staatswaldungen eine Treibjagd abgehalten, jedoch ergebnislos.

Neuenbürg, 28. April. (Guter Fang.) Durch den Landjäger von Schwann wurden drei französische Alpenjäger dem Oberamt eingeliefert. Sie waren mit Rucksäcken und Brotbeutel ausgerüstet und trugen allerhand Lebensmittel bei sich.

Calw, 28. April. (Ertrunken.) In Emberg ist das Schloßchen des Sägewerksbesizers im Teinabach ertrunken.

Ragold, 28. April. (Im goldenen Kranz.) Der 77jährige Glaser Johann Georg Helber und seine 74 Jahre alte Ehefrau Anna Maria geb. Gutkunst in Heiterbach feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihnen eine vom König eigenhändig gewidmete Bibel überreicht.

Rottenburg, 28. April. (Besetzung.) Dem Vernehmen nach ist die hiesige evangelische Stadtpfarrstelle dem Pfarrer E. Welsch in Bödingen übertragen worden.

Oberstadion, O. V. Hingen, 28. April. (Heldentod.) Die Familie des Anton Härle in Mundeltingen hat die Nachricht erhalten, daß der dritte Sohn Anton den Heldentod infolge einer einschlagenden Granate in den Unterstand gestorben ist. Die Familie ist die dritte im hiesigen Ort, in der je drei Söhne den Heldentod erlitten haben.

Vom Bodensee, 28. April. (Grenzsperr.) Wie verlautet, ist die verschärfte Grenzsperr wieder aufgehoben worden.

Die württembergische Verlustliste Nr. 377

betrifft das Landst. Inf.-Regt. Nr. 13, die Inf.-Regimenter Nr. 51 und 52, das Gren.-Regt. Nr. 119, das Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124, 125 und 126, die Inf.-Regimenter Nr. 119, 120 und 248, die Landst. Inf.-Regimenter Nr. 119, 121, 123 und 126, ferner Landst.-Feldart.-Regt. Nr. 1, Feldart.-Regt. Nr. 13, Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 65, Feldart.-Batt. Nr. 887, Artill.-Befr.-Batt. Nr. 59, die 3. und 6. Feld-Pionier-Komp., die Minenwerfer-Komp. Nr. 26 und 27, Fernspieß-Doppelzug Nr. 27, Divisions-Brücken-train Nr. 26, Artill.-Kammern Nr. 9, Landst. Sanitäts-Komp. Nr. 35 und Artillerie-Batt. Nr. 59. Sodann werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen rücker Verstorbenen mitgeteilt.

Die direkten Steuern.

Veranlaßt durch den Versuch des Reichstags, direkte Steuern, die seit Reichsgründung den Einzelstaaten zugehörig, auf das Reich zu übertragen, hat ein Berliner Blatt bei den Finanzministern der Bundesstaaten Erkundigungen eingezogen, wie sie sich zu der Frage stellten. Der preussische Finanzminister Dr. Lenke äußerte sich dahin:

Grundsätzlich könnte es den Bundesstaaten gleich sein, ob sie die direkten oder die indirekten Steuern zur Verfügung hätten. Aber die natürliche Zusammengehörigkeit hat die Bundesstaaten auf die direkten Steuern verwiesen, die das Rückgrat ihres Haushalt geworden sind. Durch deren Häufung (Staat, Gemeinde, Kirche) ist die Belastung bereits so groß geworden, daß es sehr fraglich ist, ob bei einer so großen Last sich auch das Reich noch erfolgreich an der Anpassung des Einkommens und Vermögens beteiligen kann. Die Aufwendungen, die Preußen nach dem Kriege zu machen hat, sind ungeheuer. Das Finanzgesetz, das nach dem Kriege kommt, wird eine neue sehr erhebliche Steigerung der Steuern bringen. Das Reich ist nicht darauf angewiesen, direkte Steuern zu erheben. Es handelt sich bei den direkten Steuern um Lebensbedürfnisse der Einzelstaaten.

Der bayerische Finanzminister Ritter v. Breunig hofft, daß der bayerische Staatshaushalt die Nachwirkungen des Krieges verhältnismäßig leicht ertragen und überwinden werde. Dabei bleibe aber erste Bedingung, daß bei der Lösung der Aufgaben des Reiches Rücksicht auf die Lebensbedürfnisse der Bundesstaaten genommen werde. In dem großen einheitlichen Wirtschaftsgebiet des Reiches sind die Möglichkeiten der Erschließung neuer Einnahmequellen ganz andere wie in dem enger begrenzten Rahmen eines Bundesstaates. Deshalb dürfen die den Bundesstaaten noch möglichen Einnahmen nicht berührt werden. Namentlich gilt das für die direkten

Steuern; aber auch für gewisse noch verbliebene indirekte Abgaben und Verkehrssteuern (Walgauzuschlag und Stempelabgaben).

Der württembergische Finanzminister Dr. v. Pistorius legte dar, wie man sich in Württemberg mit dem Kriegs- und Post-Etat 1915 eingerichtet habe, dem ein Fehlbetrag von 11 Millionen Mark auszugleichen war. Außerordentliche Bedürfnisse des Staates werden kommen. Das Defizit muß aus laufenden Einnahmen gedeckt werden. Die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt sind so gestaltet, daß die Bundesstaaten der Reichs unbedingte die Alleinherren überlassen, und nicht auch noch mit Anleihen kommen dürfe. macht es zur Pflicht, keine laufenden Ausgaben ohne Deckung zu lassen und zur rechten Zeit für die Steigerung der Einnahmen zu sorgen. Das hat Württemberg im Wege der Besteuerung getan. Der Krieg verlangt selbstverständlich höhere Leistungen: einmal vom Staat in der Vorbeuge und in der Beschränkung der Ausgaben, dann aber auch von der Bevölkerung in der Opferwilligkeit beim Steuerzahlen. Die Aufgabe, die Staatsfinanzen und damit den Staat als solchen in Ordnung zu halten, erfordert unbedingt, daß die direkten Steuern, auf die sich Württemberg stützen muß, dem Lande unverfälscht erhalten bleiben.

Schadenersatz.

G. R. G. Athen, 26. April. Die griechische Regierung richtete an Frankreich und England eine Note, worin die Schadenssumme angeführt wird, die bei der Beschießung von Smyrna und anderer kleinasiatischen Küstenorte durch die englisch-französische Flotte und Flugzeuge an griechischem Besitz angerichtet wurde. Bezüglich der Schäden in Saloniki ergab das bisherige Material, daß die Schäden meistens durch englisch-französische Schiffsbeschüsse angerichtet sind, indem die gegen deutsche Flugzeuge gerichteten Geschosse in die Stadt zurückfielen.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der **Brodt- und Mehlkarten** für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1916 findet am

Samstag, den 29. April

auf dem Bergbahn-Bureau statt und zwar für den Stadtteil A rechts der Enz, von nachm. 2—5 Uhr für den Stadtteil B links der Enz, von nachm. 5—8 Uhr. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabsolgt.

Wildbad, den 29. April 1916.

Abgabestelle: Edelmann

Verfügung der Fleischverorgungsstelle über die Regelung des Fleischverbrauchs. Monatsfleischkarte.

Der **Nennwert** lautet auf Fleisch mit eingewachsenen Knochen. Die einzelnen Fleischarten und Fleischsorten sowie Wild im Fell und Geflügel im Federkleid werden auf den Nennwert der Fleischmarken in folgender Weise angerechnet:

Es sind abzugeben:

beim Einkauf von 100 Gramm Marken im Nennwert von

1. rohes Fleisch jeder Art ohne Knochen, Schinken und Dauerwurst 120 g
 2. Herz, Leber, Rutteln (gekocht), Lunge, Milz, gewöhnliche Blut-, Leber-, Salvenat-Saitenwurst, rote und schwarze Wurst, Leberkäse 70 g
 3. aller übrigen Fleisch- und Wurstwaren, sowie Braten, Hirn, Nieren und Zunge 100 g
- Beim Einkauf von Wild im Fell und Geflügel im Federkleid müssen abgegeben werden
- | | |
|--------------------------------------|--------|
| 1. einen Hasen | 2250 g |
| 2. ein Rebhuhn | 250 g |
| 3. eine Wildtaube | 250 g |
| 4. eine Wildente | 1200 g |
| 5. einen Fasan | 1000 g |
| 6. ein Vorkuhhuhn oder Haselhuhn | 300 g |
| 7. eine Ente | 1500 g |
| 8. ein Landhuhn | 800 g |
| 9. einen jungen halbgewachsenen Hahn | 500 g |
| 10. eine Taube | 200 g |

Für abgezogenes Wild und gerupftes Geflügel gelten die oben für Fleisch angegebenen Maße.

Für andere Wild- und Geflügelarten ist das Fleischgewicht maßgebend. Insbesondere wird für Gänse und Truthühner wegen des großen Gewichtsunterschiedes der einzelnen Tiere ein Durchschnittsschlachtgewicht nicht in Anrechnung gebracht. Beim Verkauf dieser Tiere im Federkleid dürfen vom Gesamtgewicht bei Gänsen 300 gr, bei Truthühnern 250 gr für die Berechnung des Fleischgewichtes abgezogen werden.

Die in Abs. 2 für Wild und Geflügel festgesetzten Durchschnittsfleischgewichte werden auch beim Verbrauch dieser Fleischarten durch den Selbstversorger in Anrechnung gebracht. Die Verabreichung von Fleisch darf nicht vom gleichzeitigen Erwerb ausgelöster Knochen abhängig gemacht werden. Die Kommunalverbände haben für ausgelöste Knochen einen Höchstpreis festzusetzen; er darf 40 Pfennig für 500 gr nicht übersteigen. Die Abgabe von Knochen darf nicht vom gleichzeitigen Erwerb von Fleisch abhängig gemacht werden.

Fleischbezugscheine.

1. Einem Verbraucher, der von auswärts Fleisch beziehen will, kann die Kartenausgabestelle einen Fleischbezugschein ausstellen unter Einbehaltung oder gegen Rückgabe der Anzahl von Fleischmarken, die der durch den Bezugschein angewiesenen Menge entspricht.
2. An Stelle von Fleischkarten können zum Einkauf im großen Fleischbezugscheine außerdem auf Antrag abgegeben werden: an Wirte, Vorstände von Anstalten und Kosthäusern und dergleichen, welche die vollständige Verpflegung ihrer Gäste, Insassen, Kostgänger usw. für wenigstens einen Monat übernommen haben.
3. Fleischbezugscheine werden ferner nach Maßgabe des

§ 29 der Ministerialverordnung an Kleinverkäufer ausgegeben. Sie können auch an Großverkäufer, die Fleisch von einem Metzger oder anderen Großhändler beziehen, ausgegeben werden.

4. In dem Fleischbezugschein ist Name und Wohnort des Bezugsberechtigten und des Lieferers sowie die angewiesene Menge Fleisch nach ihrem Nennwert (vergl. § 2) anzugeben. Für jeden Lieferer ist hienach ein besonderer Bezugschein auszustellen.

5. Die Fleischbezugscheine sind nicht übertragbar. Ihre Gültigkeit erlischt mit dem Ablauf des auf den Ausstellungsmonat folgenden Monats.

6. Fleisch darf außer gegen Fleischmarken nur gegen Fleischbezugscheine und nur in der Menge abgegeben werden, die dem Nennwert des Bezugscheins entspricht (§ 6 Abs. 1, § 30 der Ministerialverordnung). Wird die angewiesene Menge in Teillieferungen bezogen, so ist bei der ersten Lieferung der Bezugschein dem Lieferer zu übergeben. Der Lieferer hat in ihm die bezogene Teilmenge unter Angabe des Gewichts nach dem Nennwert einzutragen und hierüber dem Bezugsberechtigten eine Bescheinigung zu geben.

Bei Lieferung des letzten Teils der angewiesenen Menge hat der Bezugsberechtigte dem Lieferer die vollständige Lieferung der durch den Bezugschein angewiesenen Menge auf diesen zu bescheinigen. Mit den eingetragenen Bezugscheinen ist nach § 31 der Ministerialverordnung zu verfahren.

7. Zu den Fleischbezugscheinen sind Vorbrude nach dem von der Fleischverorgungsstelle ausgegebenen Muster zu benutzen.

☐ Bekannt gegeben.

Wildbad, den 26. April 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

G. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Verbrauchszucker.

Da sich gezeigt hat, daß in letzter Zeit einzelne Haushaltungen sich übermäßig mit Zucker eingedeckt haben, wird bis zur Erlassung der für Württemberg vorgesehenen einheitlichen Regelung angeordnet, daß **bis 1. Mai an eine Person von Zuckerverkäufern nicht mehr als ein Pfund Zucker abgegeben werden darf**, und daß zur Kontrolle vom Verkäufer auf der Rückseite des Ausweisabschnittes der Fleischkarte ein Vermerk über die Abgabe mit Tinte oder Stempelabdruck gemacht werden muß. Auf eine Fleischkarte für ein Kind unter 6 Jahren darf nur ein halbes Pfund abgegeben werden.

Neuenbürg, den 27. April 1916.

Oberamtmann Biegele.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 28. April 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Bekanntmachung.

Heute nachmittag von 2—5 Uhr kommt am Bahnhof rumänische, sehr schöne

Kleie

per Zentner 17 Mk. gegen Barzahlung zum Verkauf. Jedes beliebige Quantum wird abgegeben.

Wildbad, den 29. April 1916.

Stadt. Verkaufskommission.

Hotel gold. Löwen.

Sonntag, den 30. April 1916,

Eröffnung,

wozu höflichst einladet

A. Großmann.

— **Metallablieferung.** Um Fretzern, die für die Betreffenden üble Folgen haben könnten, vorzubeugen, wollen wir darauf hinweisen, daß die nach der Bekanntmachung vom 15. März beschlagnahmten Haushaltsgegenstände aus Metall auf 31. März abgeliefert sein müssen. Nur dringende benötigte Gegenstände, für die ein Ersatz nicht zu beschaffen war, können mit Genehmigung der zuständigen Behörde, um die nachzusehen ist, bis zum 31. Juli im Privatbesitz belassen werden. Wer also noch derartige Gegenstände im Besitz hat, liefere sie schleunigst ab oder verschaffe sich die nötige Erlaubnis, sie vorläufig noch im Gebrauch behalten zu dürfen.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 30. April. Quasimodogeniti. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrer Köster. Montag, 1. Mai, Feiertag Philippi u. Jacobi, abends 8 Uhr Predigt zum Anfang der Badezeit: Stadtpfarrer Kempnis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 30. April. 9 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen um 7 Uhr. Montag und Freitag abends 6 1/2 Uhr Kriegsbetende. Beicht: Samstag von 2 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7 und 7 1/2 Uhr, an Wochentagen vor der hl. Messe.

Evgl. Jünglingsverein, Pfadfinder. Sonntag morgen 7 1/2 Uhr Frühgrot.

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Habe meine

Praxis

wieder aufgenommen.
Sprechstunden 10—12 vormittags,
3—5 nachmittags.
Dr. Grunow.

Von morgen ab ist mein

Blumenstand

gegenüber König-Karlsbad
wieder eröffnet.
Anton Wolf, Gärtner.

Photograph. Artikel.

Niederlage des Photo-Spezialhauses
Albert Schmidt, Pforzheim,
Lager in Cameras
der größten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen.
Sämtliche Bedarfsartikel, Entwickeln,
Copieren, usw.
durch fachmännische Hand in kürzester Zeit.
Niedere Preise
Schmid u. Sohn,
bei Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäl
neben Hotel Deutscher Hof,
König-Karlstr. 68.

Dame

sucht Pension

zu übernehmen od. leere 5—7
Zimmerwohnung. Offerte an
die Exp. ds. Bl. 157

— Prima —

Bügelkohlen

empfehlen

E. W. Bott.

Sibirisch, Malz- Spitzwegerich Bonbons

a Paket 20 Pfg.
sowie sonstige bewährte Mittel
zur Binderung und Beseitigung
von Husten, Keifheit,
Katarrh usw. wie Fenchelhonig,
Rösterichte, Soodener Pastillen
Emser-Wasser, Malzextrakt etc.
empfehlen

Drogerie und Sanitätsbazar.
Hans Grundner,
Nachf. Herrn Erdmann

Dienstmädchen

wird für sofort gesucht.
Angebote an die Exp. 156

Der Grasertrag

der Wiese hinter Villa Augusta
ist zu verpachten.
Zu erfragen daselbst.

Der Düngergips

ist eingetroffen und kann am
Bahnhof abgeholt werden.
Julius Schmid, Bipler.

Selbstgemachte Herren-Anzüge Burschen- Anzüge

u. Hosen
in allen Größen, empfiehlt
Rob. Rieringer,
Schneider.

